

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

Nr. 73.

Danzig, Mittwoch den 28. März 1888.

16. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf das „Westpreussische Volksblatt.“

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das „Westpreussische Volksblatt“ gefälligst recht bald erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

An unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des „Westpreussischen Volksblattes“ durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thätigst mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franko zuzusenden.

Insereate, um deren Zusendung wir dringend bitten, finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes wirksamsten Erfolg.

Redaktion und Verlag des „Westpr. Volksbl.“

+ Zeichen der Zeit in Frankreich.

Frankreich bleibt das Land der Überraschungen. Das beweisen wieder zwei Resultate der am vorigen Sonntag stattgehabten Ersatzwahl zur Deputiertenkammer. Im äußersten Süden des Landes, zu Marseille, ist der alte Kommunehauptling Felix Pyat gewählt worden; im äußersten Norden, im Departement Aisne, hat es der bekannte Boulanger zu einer so hohen Stimmenanzahl gebracht, daß sein Sieg in der Stichwahl zweifellos ist. In Marseille erhielt der Kommunistenführer 40 204 Stimmen, der Monarchist Hervé 23 638, der opportunistische Republikaner Fouquet bloß 12 440 Stimmen. Im Aisne-Departement (wo von 150 000 Wahlberechtigten sich 104 000 an der Wahl beteiligten) erhielt Boulanger 45 089 Stimmen, der Radikale Doumer 26 808 und der konservative Jacquemart 24 670 Stimmen.

Im äußersten Süden haben also die Wähler für den blutroten Radikalismus, für eine zweite Auflage der Kommune gestimmt; im äußersten Norden haben sie in der Person Boulangers den Cäsarismus, die Diktatur zur Herbeiführung der Rache an Deutschland, auf den Schild erhoben. Felix Pyat, diese Hyäne der Kommune, wird, weil gleich gewählt, also demnächst seinen offiziellen Einzug in dieselbe Kammer halten, welche ihn und seine Anhänger nach Neufaleonien schickte, freilich später auch, auf Drängen der Radikalen, durch die Amnestie vollständig begnadigte und so wieder „hoffähig“ gemacht hat. Boulanger freilich muß sich noch einer Stichwahl unterwerfen,

ehe er seinen Einzug in das Palais Bourbon halten kann. Indessen zählt er schon jetzt weit mehr Stimmen, als sein mit ihm in die Stichwahl kommender radikaler Nebenbuhler, und zudem dürften nun fast alle konservativen Stimmen Boulanger zufallen.

Verwundert fragt man sich nach den Ursachen dieser auffallenden Wahlergebnisse. Erstaunt wirft man die Frage auf, ob Frankreich wieder für eine zweite Kommune reif sei, und ob in der That die Mehrzahl der Wähler für den Diktator zu haben sei, falls dieser ihrer Nachgelust schmeichelt. Die Beantwortung besonders letzterer Frage ist namentlich für Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sieht man jedoch näher zu, so sind beide so widersprechende Wahlergebnisse auf eine und dieselbe Ursache zurückzuführen, nämlich auf die Unzufriedenheit der Wählermassen mit der jetzigen republikanischen Regierung und der jetzigen Kammer. Die Zufriedenheit wäre auch fast ein Wunder. Die Katholiken Frankreichs sind unzufrieden wegen der Knechtung der Kirche und wegen der Plackereien gegen deren Diener und Institute; die Anhänger der Ordnung sind unzufrieden, weil es an einer festen Regierung fehlt und die Anarchie sich immer mehr nähert; die Steuerzahler beklagen die Verschwendung der öffentlichen Gelder, die Anhänger der Armee deren Korruption, kurz, überall giebt es Ursache zur Unzufriedenheit.

Hat aber auch die Unzufriedenheit den Wahlmännern den Stimmzettel in die Hand gedrückt, so verfolgten doch alle keineswegs dasselbe Ziel, im Gegenteil ein diametral entgegengesetztes. Im Norden wie im Süden will man das jetzige republikanische Regiment stürzen, aber im Süden will man an seine Stelle die radikale, kommunistische Republik setzen, im Norden will man der Republik überhaupt den Garaus machen und an ihrer statt die Diktatur, den Cäsarismus einführen. Der große Anhang des Kommunistenführers in dem heißblütigen, anarchisch unterwühlten Marseille überrascht jedoch noch weniger als Boulangers Wahl in dem nördlichen Departement. Indessen die große Stimmen-Anzahl, die der General erhalten hat, darf nicht täuschen. Es sind das keineswegs alles Anhänger seines Chauvinismus, sondern zum großen Teil Monarchisten, welche den General für ihre Zwecke vorschoben. Er gilt als Verkörperung der Diktatur, und darum ist er den Bonapartisten recht. Mit ihm soll ein neuer Versuch des Plebiszits unternommen werden; darum ist er der Mann aller sich nach dem Cäsarismus Sehrenden.

Wir gehören nun keineswegs zu denen, welche von Boulanger in der Kammer große Gefahren befürchten. Der Mann ist nur groß, so lange er schweigt; er wird aber bald lächerlich sein, sobald er redet, und nichts tötet in Frankreich sicherer und schneller als die Lächerlichkeit. Was an den beiden Wahlergebnissen das Bedenkliche ist, das

ist die bei denselben zu Tage tretende allgemeine Unzufriedenheit der breitesten Volksmassen. Die republikanische Regierung opportunistischer Färbung hat keinen Anhang mehr unter den Wählermassen. Sie hat diesen Abfall reichlich verdient; hat es seit Jahren so getrieben, daß das Vorauszusehen war. Wenn aber dem so ist, so müssen wir als Nachbarn uns auf Aenderungen, die freilich nicht sofort eintreten mögen, gefaßt machen.

Es giebt eben in Frankreich nichts Feststehendes mehr, als die eine alles beherrschende Deputiertenkammer, und diese selbst ist in drei Parteien zerklüftet, welche drei ganz verschiedene Ziele verfolgen. Keine dieser drei größeren Gruppen verfügt über die Mehrheit; jede ist abhängig von den anderen. Aber trotzdem befähigen sich alle.

Die sogenannten gemäßigten Republikaner oder Opportunisten bezwecken die Aufrechterhaltung der jetzigen Republik, die für sie die meikende Kuh ist. Trotz dieses Endzieles aber verfolgt auch jede Untergruppe der Partei wieder persönliche Ziele, die Heranbringung ihrer Leute ans Ruder. Aber zu schwach, um allein ihren Willen durchzusetzen, müssen die Opportunisten beständig laviieren. Sie dürfen die Monarchisten, nächst ihnen die stärkste Partei, nicht ganz vor den Kopf stoßen, dürfen aber ihnen auch anderseits besonders auf kirchlich-religiösem Gebiete nicht viele Konzessionen machen, da sonst die radikale Partei Zeter und Mordio schreit.

Politische Übersicht.

Danzig, 28. März.

* Kaiser Friedrich hatte von Montag zu Dienstag, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, eine sehr gute Nacht, vielleicht die beste seit San Remo, es fand nur eine einzige durch Husten veranlaßte Unterbrechung des Schlafes statt. Der Appetit ist vortrefflich; das Körpergewicht nimmt zu. Im übrigen ist alles befriedigend.

* Ueber das Testament des Kaisers Wilhelm teilt das offiziöse Wiener „Extrablatt“ folgendes mit: Das hinterlassene Vermögen beträgt 48 Millionen Mark, von denen der größte Teil für den Kron-Tresor (das von Friedrich Wilhelm III. angelegte Vermögen des Königs-Hauses) vermacht ist, während ungefähr zwei Fünftel des Vermögens für den Kaiser Friedrich und die Kaiserin Augusta bestimmt sind. Das Palais unter den Linden, Schloß Babelsberg und Schloß Koblenz verbleiben der Kaiserin Augusta. Sämtliche Diener des Kaisers sind mit entsprechenden Legaten bedacht.

* Das bisherige Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 wird fortan, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, den Namen führen: König-Wilhelm-Grenadier-Regiment Nr. 7, das

angenommen. Aber, o Himmel! wie sehr habe ich sie geliebt, wie würde ich sie wie mein Kleinod vor jedem Leid und jeder Sorge beschützt haben.“

Als der Doktor kam, fand er seinen Patienten außer aller Gefahr; nur das rechte Bein war ausgerenkt gewesen, und im Gesicht waren einige leichte Verletzungen.

„Empfangen sie jetzt nur keinen Besuch von jungen Damen,“ rief der Doktor lachend, „denn diese großen Pflaster in Ihrem Gesichte könnten leicht Ihre Aussichten für die Zukunft verderben.“

„Ich habe keine Aussicht“, entgegnete Douglas bitter, „es sind auch keine junge Damen hier!“

„Nun, was soll man denken, wenn eine junge Dame gleich bei Ihrem Anblick ohnmächtig wird?“

Douglas sah überrascht auf.

„Was meinen Sie, Doktor, wer ist die unbekannte Dame, die so viel Interesse für mich hat?“

„Ich dachte, sie sei Ihre Braut, sonst hätte ich diesen Umstand gar nicht erwähnt; junge Damen sind leicht erregt, sie können keinen Verwundeten sehen!“

Als Douglas später auf einem Ruhebett lag, fragte er plötzlich:

„Waret Ihr alle sehr erschrocken, als der Doktor mich als halbe Leiche heimbrachte? Ich hoffe, ich habe keine große Verwirrung hervorgerufen.“

Lilian lächelte. „George befahl mir, in mein Zimmer zu gehen, ich blieb dort, bis — —“

Sie hielt plötzlich ein. Bald hätte sie gerade den Gegenstand berührt, den sie so sorgfältig vermeiden wollte.

„Bis eine junge Dame ohnmächtig wurde, und Deinen Beistand erforderte. Wer war es, Lilly?“ fiel Douglas ein.

Lady Forrester schwieg.

[11] Durch den Schneesturm!

Frei nach dem Englischen von C. B.

[Nachdruck
verboten.]

Als Lilian zu ihrer Stieftochter zurückkehrte, fand sie dieselbe auf dem Sopha sitzend.

„Wird er leben oder sterben?“ fragte sie in banger Erwartung.

„Ich bringe Dir gute Botschaft — er lebt.“

„Darf ich ihn sehen?“ rief Blanche aufspringend.

„Das würde Dir wenig nützen, er liegt ohne Besinnung.“

„Oh, wenn ich ihn nur sehen darf, mich nur selbst überzeugen, daß er lebt, würde ich mich nicht so elend fühlen.“

„Hast Du darum Lord Ardleigh stets zurückgewiesen?“ fragte Lilian. „Blanche, Blanche, sind wir denn alle blind gewesen, daß es so weit kommen mußte?“

„Ich weiß es selbst nicht, wie es kam,“ sagte Blanche verwirrt, „er hat mich jahrelang gereizt, meine Fehler scharf getadelt, aber ich mußte ihn lieben.“

Lady Forrester antwortete nicht; sie nahm ruhig Blanches Hand und sagte freundlich: „Du mußt nun zu Bett gehen, mein Kind, ich wünsche, Beryl wäre hier, die würde Dich erheitern.“

In den folgenden Tagen schwebte Douglas zwischen Tod und Leben, erst am Abende des dritten Tages kehrte sein Bewußtsein zurück, und er fand Lilian an seinem Bette sitzen.

„Du hier, Lilly? Das war ein schlimmer Fall, nicht wahr? Als das Pferd stürzte, glaubte ich, es sei mit meinem Leben vorbei.“

„O, Douglas, wie freue ich mich, daß Du besser bist,“ entgegnete Lilian.

„Ich nicht, Lilly.“

„O, Du mußt Dich freuen, Douglas, bist Du denn nicht unser Bruder? Wie konnte Dich nur der Verlust des elenden Geldes zu dem verzweifeltsten Ritt veranlassen, wir haben ja doch genug für Dich und uns.“

„Wer hat Dir von meinem Gelde gesagt? Ich hoffe, ich habe meine Geheimnisse nicht ausgeplaudert, während ich phantasierte?“ fragte Douglas besorgt, welcher fürchtete, er möchte im Fieberwahn Beryls Namen genannt haben.

„Du hast fast nichts gesprochen, und niemals einen zusammenhängenden Satz.“

„Und dennoch weißt Du — —“

„Wir wissen, daß Dein Bankier die Zahlungen einstellte, und George meint, diese schlimme Nachricht hätte Dich zu dem verhängnisvollen Ritt veranlaßt.“

Douglas schüttelte sein Haupt. „Ganz falsch gedacht, diese Nachricht erhielt ich volle 24 Stunden vor meinem Unfall.“

„War das denn nicht der Grund?“

„Nein, ich habe mein ganzes Vermögen bei Zeiten herausgenommen, denn ich sah den Ruin vorher.“

„Dann bist Du wirklich nicht arm geworden?“ frohlockte Lilian. „O, Douglas, wie freue ich mich, wenn Du gesund bist, wirst Du niemals des Lebens Leid kennen lernen.“

Kein Leid! Wie ein Nistvogel klangen diese Worte an sein Ohr! Wie konnte er Lilian sagen, daß das arme verlassene Wesen, das so liebevolle Aufnahme bei ihnen gefunden hatte, alle Güte mit der schwärzesten Undankbarkeit gelohnt hatte! Er zweifelte nicht daran, daß Beryl von seinem Verluste gehört, und deshalb den herzlosen Brief geschrieben habe.

„Nun, es ist auch besser so,“ dachte er grimmig, „viel besser, als hätte sie meines Geldes wegen meinen Antrag

Königs-Fusaren-Regiment Nr. 7. Fusaren-Regiment König Wilhelm Nr. 7, das Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1 heißt künftig Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 1 und der Kaiser bleibt Chef desselben, das 2. schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11 heißt künftig Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11, das 5. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 hat statt der Regimentsnummer eine Krone auf den Epaulettes und den Schulterklappen erhalten, das Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr. 2, dessen Uniform der Kaiser bisher trug, erhält den Namenszug der hochseligen Königin Luise, wonach das Regiment den Namen „Königin“ führt, das 2. schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8, dessen Chef der Kaiser auch ferner bleibt, heißt künftig Kaiser-Dragoner-Regiment und erhält den Namenszug des Kaisers, das 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2 heißt künftig 2. Leibhusaren-Regiment Kaiserin Nr. 2; die Kaiserin bleibt Chef des Regiments, welches den Namenszug der Kaiserin erhielt.

* In betreff der zweiten Pilgerfahrt der deutschen Katholiken nach Rom geht der „Schles. Bztg.“ von Herrn Rechtsanwalt Dr. Borsch folgendes zu: Die schlesischen Pilger (und ebenso auch wohl die ost- und westpreussischen) werden voraussichtlich wieder in München der größeren Karawane angeschlossen werden, jedenfalls dann, wenn von München aus ein Extrazug geht. Näheres hierüber wird rechtzeitig bekannt gemacht werden. Zu dem Zwecke ist es notwendig, daß die, welche an dem Pilgerzuge teilnehmen wollen, sich rechtzeitig melden. Dann kann alles ausreichend vorbereitet werden. Einige Unzuträglichkeiten des letzten Pilgerzuges sind lediglich durch die vielen späten Anmeldungen hervorgerufen worden. Uebrigens waren sie lange nicht so schlimm, als das nach manchen Berichten scheinen mußte. Zudem ist hierbei immer zu erwägen, daß Gesellschaftsreisen in fremdem Lande besonders für solche, die zum erstenmale eine weite Reise machen, nie ohne gewisse Unzuträglichkeiten verlaufen können. Dieselben würden aber weit größer sein, wenn der einzelne allein die Reise machen müßte.

* Professor Behschlag in Halle ist ungemein böse über die Huldigungen, welche Kaiser Wilhelm und andere deutsche protestantische Fürsten dem Papste bei dessen Jubiläum dargebracht haben. Er schreibt in seinen deutsch-evangelischen Blättern:

„Selbstverständlich legt die Ehrerbietung, welche wir kirchlichen deutschen Protestanten gegen Kaiser und Obrigkeit nicht bloß auf den Lippen, sondern im Herzen tragen, unserer Kritik der ganzen papstfreundlichen Politik, welche auch in diesen Ehrenbezeugungen wieder hervorgetreten ist, eine gewisse Zurückhaltung auf. Aber unsere Ehrerbietung gegen Kaiser und Obrigkeit trennt sich nicht von der Wahrhaftigkeit und von der Furcht Gottes, und um dieser Wahrhaftigkeit und Furcht Gottes willen darf es nicht unausgesprochen bleiben: wir wissen solche Huldigungen gegen den Erbfeind unseres evangelischen Glaubens, durch welche derselbe in seinen schriftwidrigen Prästitionen bestärkt und sein Ansehen in Deutschland und in der Welt befördert wird, mit dem persönlichen Bekenntnis zum lauterem Evangelium der Reformation und mit der Rechts- und Pflichtstellung an der Spitze der evangelischen Landeskirchen nicht zu vereinigen.“ — Hat jemals ein katholisches Blatt sich herausgenommen, in so abfälliger Weise die Handlungsweise eines Fürsten oder gar des Kaisers zu kritisieren, wie dieser „reichstreue“ Professor! Was möchte dann aber auch wohl dem Redakteur passiert sein?

* Für die Landtags- und Kreiswahl im Wahlkreise Breschen-Schroda-Schrimm am 12. April ist von dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee unter dem 25. d. M. als Kandidat Rittergutsbesitzer Szaniawski-Podarzewo aufgestellt worden. In dem genannten Wahlkreise sind bisher stets die polnischen Kandidaten durchgekommen.

* In Österreich beginnt die bisherige schmachtvolle Herrschaft des verjudeten freimaurerischen Liberalismus immer mehr zu wanken. In Wien, in der Hochburg dieses des Christentum malträtierten Liberalismus erfolgte dieser Tage ein vernichtender Schlag. Die Gemeinderatswahlen in der Hauptstadt sind total gegen diese Rote der Unfruchtbarkeit und des Unglaubens ausgefallen. Antisemit zu sein,

„Ich wußte nicht einmal, daß eine junge Dame hier war, Mr. Linden ist doch fort, nicht wahr?“

„Ja.“

„Wer war es denn?“

Die letzte schwache Hoffnung war in seinem Herzen erloschen. Hätte er gehört, daß Verly Linden bei seinem Anblick ohnmächtig geworden wäre, so würde er den herzlosen Worten ihres Briefes keinen Glauben geschenkt haben.

„Douglas, bitte, frage lieber nicht; es wäre besser gewesen, der Doktor hätte es nicht gesagt.“

„Lilly, ich kann Dich nicht begreifen, warum bist Du so geheimnißvoll?“

„Nun, dann muß ich es Dir wohl sagen, es war — Blanche!“

„Blanche? — Ich hätte kaum geglaubt, daß Blanche sich meinethwegen so erregt hätte? Wenn ich doch wenigstens Lord Ardleigh gewesen wäre —“

„Wenn Lord Ardleigh diesen Unfall gehabt hätte, würde Blanche ganz ruhig geblieben sein,“ entgegnete Lilian ruhig und bestimmt.

„Wie meinst Du das?“

„Frage mich nicht, Douglas, ich habe schon zu viel gesagt.“

Sie verließ schnell das Zimmer, und Douglas hatte Zeit und Ruhe, um über die seltsamen Worte seiner Schwester nachzudenken.

Sollte Blanche ihn wirklich lieben? Er konnte sich keine Rechenschaft darüber geben; er hatte ihr nie Aufmerksamkeit erwiesen. — Er hatte lange in Gedanken verloren verharret, endlich hörte er leichte Schritte über den Korridor huschen und rief mit lauter Stimme dem Vorübergehenden zu, einzutreten. Ein wenig blaffer, als gewöhnlich, aber mit gewinnendem Lächeln, trat Blanche ein. Sie hatte

galt bei den Wählern als die beste Empfehlung. Der Diebstahls-Antrag auf Einführung der Konfessionschule wird die begonnene Scheidung der Geister beschleunigen. Es ist auch hohe Zeit, daß sich alles, was noch christlich sein will, zu energischer Abwehr aufrafft. Das Schauspiel, das bisher das sog. katholische Österreich der Welt bot, war ein unsäglich trauriges.

* Die russischen Blätter setzen unermüdlich ihre Darlegungen fort, daß mit dem Thronwechsel in Deutschland eine für die Erfüllung der russischen Wünsche günstige Wendung eingetreten sei. „Nowoje Wremja“ versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß von Berlin aus auf England und Italien eingewirkt werden soll, um diese Mächte zu einer veränderten Haltung zu bewegen, und spricht von einer Isolierung Oesterreichs. Es ist schwer zu begreifen, für welchen Zweck sich die russischen Blätter abmühen, derlei Auffassungen zu verbreiten. Vielleicht wird hierbei die Absicht verfolgt, die Bulgaren zu entmutigen und sie zur Losagung von dem Prinzen Ferdinand zu veranlassen. Die Prophezeiung, daß der Sturz des Prinzen Ferdinand bevorstehe, wird von den russischen Stimmen immer und immer von neuem wiederholt, ohne daß aus Bulgarien selbst irgend welche Berichte vorlägen, welche diese Vorherhersagung rechtfertigen würden.

* Der Senat der Vereinigten Staaten hat jetzt die Vorlage angenommen, welche die amtliche Befichtigung des für die Ausfuhr bestimmten Fleisches verfügt und die Einfuhr von gefälschten und ungesunden Nahrungsmitteln, sowie von Wein, Spirituosen und Bier, die gefälscht oder mit schädlichen Stoffen vermischt sind, verbietet. Der Entwurf ermächtigt auch den Präsidenten, die Einfuhr dieser Artikel aufzuheben, wenn er überzeugt ist, daß sie in gefährlicher Weise gefälscht sind, und gestattet, daß, wenn irgend ein auswärtiges Land Differentialzölle gegen die Produkte der Vereinigten Staaten einführt, der Präsident Vergeltungsmaßregeln ergreifen darf.

* Der Sultan von Sansibar, Said Bargasch, ist vorgestern gestorben. Derselbe regierte seit Oktober 1870.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 28. März.

* [Von der Weichsel.] Aus dem überschwemmten Gebiete der rechtsseitigenogatniederung lauten die Berichte immer trauriger. Die Zustände in Marienburg spotten, wie ein dortiger Berichterstatter der „D. Bztg.“ schreibt, jeder Beschreibung, überall findet das Auge ein Bild der Zerstörung und um daselbe klagende Menschen, die Trümmer der Hufe zusammenjuchend. Der Wasserstand war 10,46 Meter, also etwa 1,20 Meter über den bis dato bekannten höchsten Wasserstand. Ueberall erblickt man riesige Eisblöcke, abgebrochene Gastanbelaiber und Balken. Eine Anzahl schlecht gebauter Häuser ist bereits eingestürzt oder droht dem Einsturz, so daß sie polizeilich geschlossen werden mußten. Rühmlich ist die Thätigkeit der Brückenleute anzuerkennen. Trokdem auch bei ihnen Weib, Kind und Habe in großer Gefahr war, übten sie ihr Amt als Bootführer auf den nur in zu geringer Zahl vorhandenen Böten. Um Säune, Bäume, Brücken und Wälle wurden die Boote geführt, um zu den unglücklichen, auf Dächern und Wänden kampierenden Menschen zu gelangen. Und die Anstrengungen wurden auch damit belohnt, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Es gelang, weit über 100 Personen auf diese Art zu bergen. Die Geretteten wurden in der Turnhalle, Bürger- und Mädchenschule untergebracht und versorgt. In Jonasdorf sollen die Befestigung von Sünde, Arndt und Krüger vollständig verschwunden sein. Nach der einen Meldung soll der Besitzer Arndt, dessen Gehöft dicht an der Durchbruchsstelle liegt, mit Frau und Tochter den Tod in den Fluten gefunden haben; nach einer anderen Mitteilung ist Arndt selbst dadurch am Leben erhalten geblieben, daß er bei der Dammbefestigung mitarbeitete, während seine Familie von dem plötzlich mit großer Gewalt einströmenden Wasser begraben wurde. Auch an anderen Stellen soll das wütende Element Opfer an Menschenleben gefordert haben. In Marienburg hielt gerade eine Konfirmations-Einführung zahlreiche Familien in der Kirche versammelt, als das Wasser in die Stadt einbrach. Die feierliche Handlung ging nur unter größter Unruhe der Klagen und weinenden

Verly gesagt, daß Douglas sie liebe, aber in seiner Gegenwart fühlte sie nie, daß sein Herz für sie schlug.

„Warum bist Du nicht früher zu mir gekommen?“

„Mama wollte es nicht erlauben.“

„Was ist Dir denn geschehen? meine kleine Feindin steht heute ernster, wie gewöhnlich aus,“ scherzte Douglas.

Blanche erröte heftig. „Hältst Du mich denn für ganz herzlos?“ rief sie heraus.

„Das habe ich nie gesagt.“

„Glaubst Du denn, ich sollte lachen und scherzen, nachdem Du einen solchen Unfall erlitten hast?“

„Beruhige Dich, in zwei bis drei Wochen werde ich ganz wieder hergestellt sein.“

„Aber Du vergißt, was Du verloren hast?“

„Und was habe ich verloren?“

„Dein Vermögen, wie Mama sagt.“

„Deine Mama irrt sich. — Ich bin noch ein reicher Mann; — schrecklich reich für einen Junggesellen, wie meine Freunde mir sagen.“

Obgleich Blanche den Reichtum verachtete, weil sie Armut nicht kannte, erfreute sie es doch, daß Douglas sein Vermögen behalten. Sie blieb wohl eine Stunde bei ihm. Als sie ihn verließ, glaubte Douglas, der Sonnenschein habe mit ihr das Zimmer verlassen.

„Lilian,“ sagte er einige Tage später, „warum kommt Blanche nicht wieder zu mir?“

„Du weißt, Douglas, ich bin um Blanche stets so sehr besorgt gewesen, als sei sie mein eigenes Kind.“

„Run?“

„Soll Blanche Dir nur die Zeit vertreiben, und dabei ihre Ruhe und ihren Frieden aufopfern?“

Douglas sah seine Schwester scharf an.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen, die zum Teil ihre Wohnungen nicht mehr erreichen konnten, vorüber. Aus Elbing trafen gestern folgende Depeschen hier ein: Elbing, 27. März, 9 Uhr. Das Wasser steht hier schon höher als bei den Ueberschwemmungen von 1855 und 1876, und noch immer steigt dasselbe. — 12 1/2 Uhr. Die Wassersnot ist unbeschreiblich. Jetzt geht dasselbe schon über die Monathsche Dampfabrik (in der Kalkbrennstube am Elbingfluß) hinweg. — Nachm. 2 Uhr. Die Ueberschwemmung der Stadt reicht bis zur Fischbrücke. Die Vorstadt Grubenhagen und die Niederstraßen stehen unter Wasser. Mehrere Fabriken, die ebenfalls überschwemmt sind, haben den Betrieb einstellen müssen. — 8 1/2 Uhr abends. Das Wasser ist seit Mittag fallend. Der Elbingfluß befindet sich noch in der Winterlage. Die Einlage und die Ortschaft Jever sind jetzt entlastet. Die Danziger Pioniere haben bereits mehrere Menschen gerettet. Jetzt ist die dringendste Aufgabe, die Arbeiten zur Eindämmung der Bruchstelle zu beginnen. — In Pleschenborsch unterpült der Strom, welcher bei dem starken Gefälle in die See eine riesige Kraft entfaltet, das Ufer an der Stammisch Befestigung, wodurch diese nach den uns gestern nachmittag zugegangenen Mitteilungen sehr gefährdet ist; der Strom braust schon scharf auf der Erde des Gartens vorüber und reißt fortwährend Erde ab. Das in der Nähe der Weichsel gelegene Gebäude des Fischers R. Welm aus Dettlich-Neufähr mußte bereits abgebrochen werden, um wenigstens etwas zu retten; doch ist ein Teil des Hauses in den Fluß gestürzt. Auch auf das Weichsel Ufer wird sich seit gestern der Strom und unterwärtig das dortige befestigte Ufer.

* [Stadtverordneten-Versammlung.] Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte in der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten der Vorsitzende, Herr D. Steffens, des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm und der Thronbesteigung seines erlauchten Sohnes Friedrich in einer längeren, von tiefem Patriotismus durchwehten Ansprache. — Darauf verlas Herr Oberbürgermeister v. Winter die ebenfalls dem großen Ereignis in unserm Königslande gewidmete Einleitung des Berichtes über den Stand und die Verwaltung der Gemeindef Angelegenheiten. Der Bericht selbst wurde von Herrn Stadtrat Strauß verlesen und soll demnächst veröffentlicht werden. In nächstfolgender Sitzung wurde alsdann das Gehalt des Arbeitshaus-Inspektors Wiekki von 2400 auf 2700 M., der Aufseher Mohr und Poltrok von 1275 auf 1350 M., die Remuneration des Assistenzarztes Dr. Köhler von 1200 auf 1500 M. erhöht; den Zeichenlehrern Klink und Krahn wurde eine Gehaltserhöhung von je 150 M., den Hauptlehrern Greinert und Omannowski eine Wohnungsentfaltung von 300 M., dem Mittelschullehrer Roth eine solche von 150 M., neben Erlaß des für die bisherige Dienstwohnung gemachten Gehaltsabzuges von 5 Prozent, bewilligt. Ferner wurden zum Bezirks-Vorsteher des 29. Stadtbezirks der Fabrikbesitzer Voelck, zu Mitgliedern der Pferdemonstrations-Kommission Weinbändler Heinrich Brandt und Rentier Robert Vollbrecht, zu deren Stellvertretern Pferde-eisenbahn-Direktor Kupferschmidt und Fuhrherr Julius Steiniger gewählt und die definitive Anstellung des bisherigen Hilfs-Steuereinsammlers Pattisall genehmigt. — Darauf trat die Versammlung wieder in eine öffentliche Sitzung ein, erlegte einige kleinere Vorlagen und setzte dann nachstehende Spezial-Gesetze in erster Lesung fest:

1. Arbeits-Gesetz. Einnahme 12 950 M., davon 7500 M. Arbeits-Neigewinn und 5000 M. erstattete Kur- und Verpflegungskosten; Ausgabe 75 850 M., davon Gehälter und Remunerationen 17 644 M., Verpflegungs- und Kurkosten und sonstige jährliche Ausgaben 57 856 M.

2. Etat der Kapitalvermögens-Zinsen. 27 969 M. Einnahme (2816 M. weniger als im Vorjahre).

3. Schul-Gesetz. Der Etat schließt in Ausgabe mit 659 345 M., in Einnahme mit 199 254 M., in seinem End-ergebnis um 3765 M. günstiger als im Vorjahre ab. Die Einnahmen und Ausgaben verteilen sich auf die einzelnen Lehranstalten folgendermaßen:

	Einnahme	Ausgabe	Zufluß
Gymnasium	47 539 M.	77 833 M.	30 294 M.
Petrischule	29 472	63 135	33 663
Johannischule	32 761	66 035	33 274
Vittoriaschule	53 572	63 021	9 449
Rechtschule	5 299	5 393	—
Mittelschule	6 183	4 724	—
Volksschulen	12 489	347 877	335 388
Schule in Strohbeck	623	1 955	1 332
Taubstummschule	3 688	1 404	—
Fortbildungsschulen	300	4 109	3 809
Turn-Unterricht	423	9 300	8 877
Gutsberliche Schulen	—	1 091	—
Extraordinarium	83	10 409	—

Zu den vorstehend aufgeführten Ausgaben kommen bei den beiden Mittelschulen und der Taubstummschule jedoch noch die Lehrgelälter hinzu, welche in der Gehalts-Skala der Elementarschulen geführt werden, so daß auch für diese Schulen ein mehr oder minder erheblicher Zufluß erforderlich ist. Bei letzterem Etat entspann sich eine längere Debatte über die Mittelschulen und die in Aussicht genommene lateinische Bürgerschule, welche nach einer Angabe des Herrn Oberbürgermeisters voraussichtlich gleich nach Ostern ihre ersten Schritte ins Leben thun wird. Der Herr Oberbürgermeister teilte ferner mit, daß die Verhandlungen mit der Staatsregierung wegen Organisation des hiesigen Fortbildungsschulwesens jetzt in ein Stadium getreten seien, welches die möglichst baldige Errichtung einer großartigen derartigen Anstalt mit 22 Fachklassen in Aussicht stelle.

* [Gewitter.] In der vergangenen Nacht zog gerade um Mitternacht ein Gewitter über unsere Stadt hinweg — eine in dieser Jahreszeit ungewöhnliche Naturerscheinung.

* [Kontroll-Versammlungen.] Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden hier in der Zeit vom 12. bis 21. April statt, und zwar für Mannschaften der Garde und der Spezialtruppen vom 12. bis 14. April für die Ersatz-Reserve 2. Klasse (nach dem neuen Wehrgesetz zum ersten Male) vom 16. bis 17. April und für die Provinzial-Infanterie vom 18. bis 21. April.

* [Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung.] Der Magistrat macht bekannt, daß die von der königlichen Regierung festgestellten Heberollen über Grund- und Gebäudesteuer von dem Stadtfreie Danzig (Stadt- und Vorstädte) für das Etatsjahr 1. April 1888/89 vom 28. März cr. ab, 14 Tage hindurch, während der Dienststunden im Lokale der Kammereikasse hieselbst (Rathaus parterre) offen liegen werden. Einwendungen gegen die Festsetzungen der Heberollen — ohne Unterschied, ob dieselben sich auf Unrichtigkeiten oder auf solche Punkte beziehen, welche im Wege der Fortschreibung nach den hierüber bestehenden Bestimmungen eine Aenderung der Grund- und Gebäudesteuer-Rollen und danach auch der Heberollen bedingen — sind binnen drei Monaten vom Tage des Beginns der Offenlegung der Rollen ab gerechnet, bei dem königlichen Kataster-Amt, Mottlauergasse 15, hieselbst anzubringen. Bis zur

Gerste ist gehandelt inländische große 107 Pf. 95, 111 Pf. 101, hell 113 Pf. 103, polnische zum Transit 100 Pf. 75, 104/5 Pf. 78, 105 Pf. 80, 108 Pf. 82, 110/1 Pf. 85, hell 108/9 Pf. 87, 114 Pf. 89, weiß 110 Pf. 94 M. p. T.

Safer inländischer 98 M. per Tonne bezahlt.
 Erbsen polnische zum Transit Koch- 90, Mittel 87, Futter-
 84 M. per Tonne gehandelt.
 Weizen polnische zum Tr. 78 M. per Tonne bezahlt.
 Pferdebohnen polnische zum Transit 105 M. per Tonne
 gehandelt.
 Alessaaten weiß 29 1/2, rot 35, 39, 40 M. per 50 Kilo
 bezahlt.
 Weizenkleie grobe 3,60, 3,70, 3,75, mittel 3,50 M. per 50
 Kilo gehandelt.
 Spiritus loco kontingentierter 46 M. bezahlt, nicht kon-
 tingentierter 27 3/4 M. bezahlt.

Berlin, den 27. März.
 Preise loco per 1000 Kilogr.
 Weizen 156—175 M., Roggen 108—120 M., Gerste 100—
 175 M., Hafer 106—130 M., Erbsen Kochware 125—185 M.,
 Futterware 115—121 M., Spiritus v. 100 % Liter — M.

Kirchliche Anzeigen.
 Am Gründonnerstage.
 St. Brigitta. Hochamt 8 Uhr.
 St. Joseph. Hochamt 9 Uhr.
 Königl. Kapelle. Hochamt 9 Uhr.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hochamt
 7 Uhr.
 Am Charfreitage.
 St. Brigitta. Gottesdienst 8 Uhr. Nachm. 5 Uhr
 Passionspredigt.
 St. Joseph. Gottesdienst 7 Uhr.
 Königl. Kapelle. Gottesdienst 9 Uhr. Nachmittags
 5 Uhr Passionspredigt.
 St. Nikolai. Predigt 9 1/2 Uhr Herr Prälat Landmesser.
 Nachmittags 3 Uhr polnische Predigt Herr Vikar Kuciński.
 Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Gottesdienst
 7 Uhr. Nachm. 5 Uhr Stationsandacht.

Todesanzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Rath-
 schlusse entschlief heute Nacht 12 1/4 Uhr
 unser heilgeliebtes einziges Söhnchen
Johannes
 im Alter von drei Monaten vier Tagen
 nach sechstägigem Lungencatarrh.
 Tiefgebeugt widmen diese Trauer-
 anzeige allen lieben Verwandten, Freun-
 den und Bekannten um stille Theilnahme
 bittend die schwergeprüften Eltern
 Heiligenstadt, den 27. März 1888.
 Seminarlehrer **C. Wisniewski**
 und Frau.

**Kath. Gesangbücher
 und Gebetbücher,**
 mit hochw. bischöflicher Approbation, in ein-
 fachen wie eleganten Einbänden, empfiehlt
 billigt die Buchhandlung von
A. Trosien,
 Petersiliengasse 6.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 29. März. Außer Ab. Duzend-
 billets haben keine Gültigkeit. Passe-partout
 D. Abschiedsvorstellung des Gesamtgastrspiels
 der Mitglieder des königl. sächsischen Hof-
 theaters in Dresden **Graf Waldemar.**
 Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freytag.

Neue
Delicateß-Kartoffeln
 empfing und empfiehlt
Aloys Kirchner,
 Pöggendorfer 73.

Die Glockengießerei
 von
F. Schultz in Danzig
 (gegründet 1830)
 empfiehlt sich den Herren Geistlichen
 und Kirchenvorständen zur Anfertigung
 von harmonischen und melodischen
 Kirchenglocken, sowie zum Umguß alter
 gesprungener Glocken in jeder Größe;
 eiserne Glockenstühle liefere ich nach
 neuester Konstruktion bei billigster Preis-
 notirung.
 Die glänzendsten Atteste sowie
 Empfehlungen stehen zur Seite.

Kaffeebrenner,
Sand- = Bier- = Apparate,
Keller- = Apparate,
 sowie sämtliche Armaturen, Zinn- und
 Bleirohr, Druckschläuche, Abfüllschläuche,
 Spritzkräne, Petroleum-Mess-Apparate,
 Kohlenchaufeln, Erdhaken, Decimal-
 waagen und Gewichte
 empfiehlt billigt
Emil A. Baus,
 7, Gr. Gerbergasse 7.

Bazar
 zum Besten des St. Marien-Krankenhauses
 im Franziskaner-Kloster.

Sonntag den 8. April:
 Vormittags von 12—2 Uhr Konzert und Verkauf.
 Entree 50 Pf.
 Nachmittags von 4—8 Uhr Konzert und Verkauf.
 Entree 50 Pf.

Montag den 9. April:
 Vormittags von 11—2 Uhr Verkauf ohne Entree.
 Nachmittags von 4—8 Uhr Konzert und Verkauf.
 Entree 25 Pf.

Um freundliche rege Betheiligung bittet
das Comitee.

Kath. Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule
 (unter dem Protectorat Seiner Bischöflichen Gnaden)
Danzig, Jopengasse 4.
 Das Schuljahr beginnt am 12. April. Prospekte übersendet auf Wunsch
 die Vorsteherin: **M. Landmann.**

Englische Tüllgardinen

in nur neuen guten Qualitäten und wundervollen
 Mustern mit ein- und zweiseitiger Bandfassung em-
 pfehlen wir in größter Auswahl von 30 Pf. per
 Meter an.

Ältere Muster, am Lager etwas unsauber gewor-
 dene Stücke und Reste bis zu zwei Fach Fenster,
**werden räumungshalber unter dem
 Kostenpreise verkauft.**

Ertmann & Perlewitz,
 23, Holzmarkt 23.

1888. **Dritte** 1888.
Prämien-Lotterie
 zur Herstellung und Ausschmückung
 des Hochmeister-Schlosses
 „Die Marienburg.“
 Ziehung am 17. April 1888 und folgende Tage
 im Rathhause zu Danzig.
 3372 Geldgewinne = 375 000 M.
 Hauptgewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 6000 M.,
 3000 M. u. u.
 Loose à 3 M. (1/2 Antheillose à 1,50 M.)
 zu haben in der
 Expedition des „Westpr. Volksblattes.“
 Bei Einfindung des Betrages per Post-
 anweisung sind 15 % mehr zur Frankirung (für
 Gewinnliste und Porto 50 %) einzulenden.



Die neueste Gartenzeitschrift — Aufl. 36 800!
 — ist der praktische Rathgeber im Ob-
 und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag
 reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 M.
 Probenummern gratis und franco durch die
 fgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn**
 in Frankfurt a. d. O.
 Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
 Beschneidet mit scharfem Messer! — Der Aufbau
 von Frühgärten. — Thomaschläche zur Dün-
 gung der Zwergobstbäume. — Brand und Krebs
 an Obstbäumen. — Wie weit sollen die Bäume
 im Obstgarten stehen? — Zwei empfehlens-
 werthe Stauden für den Hausgarten. — Die
 Königin der Bienen. — Kleinere Mittheilungen.
 IX. Preisaufrage. — Briefkasten. — Nach-
 lese. — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

Gebr. Freymann,
 Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,
 empfehlen:
 nach Maas gearbeitet, aus nur reinwollenen
 dauerhaften Stoffen, à 24, 27, 30, 33 M.
 nach Maas gearbeitet, aus feinsten Diagonal-
 und Kammgarnstoffen, à 36, 40, 45, 50 M.
 Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abge-
 liefert wird.
Complete Anzüge
 vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet,
 à 15, 18, 21 bis 30 M.
Herren-Ueberzieher
 in großer Auswahl, 10, 12, 15, 18 M.

Mein
grosses Lager
 enthält außer
 halbwollenen und reinwollenen Kleiderstoffen
 noch viele Wäscheartikel, als:
 einfache und elegante Leib- und Bettwäsche,
 Oberhemden, Chemisets, Kragen, Manschetten,
 Schürzen von den einfachsten bis elegantesten,
 wollene Unterkleider, Unterröcke, Coupons,
 weißleinene Taschentücher, Handtücher, Tischzeuge.
 Ferner:
 eine Parthie Teppiche u. Tischdecken
 mit geringen fast unsichtbaren Fehlern
 ganz bedeutend unter dem gewöhnlichen Kostenpreise.
L. Cohn jr., Wollwebergasse 10.

Einem hochgeehrten Publikum von König und Umgegend erlaube ich mir mein
Tuchgeschäft
 nebst
Herren-Garderoben-Maas-Geschäft
 in empfehlende Erinnerung zu bringen. Muster auf Verlangen nach auswärts franco.
 König, im März 1888.
J. Lukowicz.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.